

Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft
= revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 6 (2001)

Artikel: Nationalismusforschung in Istrien : Fragestellung und theoretischer Rahmen einer laufenden Forschung

Autor: Kappus, Elke-Nicole

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nationalismusforschung in Istrien

Fragestellung und theoretischer Rahmen einer laufenden Forschung

Elke-Nicole Kappus

¹ Nach dem ersten Weltkrieg wurde Fiume/Rijeka, nach dem 2. Weltkrieg Triest und Umgebung unter internationale Verwaltung gestellt.

² Gemäss der «nationalen Ordnung der Dinge» lassen sich Menschen, Orte und Dinge disjunktiv, kategorisch und exhaustiv eindeutigen nationalen Kategorien zuordnen (Geertz 1994: 395f.).

³ vgl. Brubaker (1996), der fordert, Grenzidentitäten in einer «triadischen Konfiguration» (national minority, nationalizing state, external national homeland), d.h. im Spannungsfeld verschiedener politischer Felder zu analysieren und Rabinowitz (1999), der Grenzidentitäten als «trapped identities», d.h. als Identitäten, die zwis-

Allein im 20. Jahrhundert wechselte Istrien – und die dort ansässigen Menschen – fünfmal die staatliche Zugehörigkeit. Die zwischen Triest und Rijeka gelegene nordadriatische Halbinsel gehörte – ganz oder teilweise – zu Habsburg, zu Italien, zu Deutschland, zu Jugoslawien, bevor sie zwischen Slowenien und Kroatiens aufgeteilt wurde. Zweimal wurde die Region während dieser bewegten Geschichte zum internationalen Krisenfall erklärt¹, nicht zuletzt, weil über ihre «nationale Zugehörigkeit» keine Einigkeit bestand: In Istrien begegnen und vermischen sich Sprachen, Kulturen und Nationalitäten. Slowenen, Italiener und Kroaten, die hier neben anderen Nationalitäten leben, betonen häufig, «anders» zu sein als Slowenen, Italiener und Kroaten anderswo; hier findet man Familien, deren Mitglieder sich dies- und jenseits der Grenzen unterschiedlichen Nationalitäten zugehörig fühlen; man trifft Italiener mit slawischem Namen und Slowenen und Kroaten mit italienischem Namen; man begegnet Istriern, die es vermei-

den, sich in nationalen Kategorien zu definieren und eine multikulturelle und transnationale Istriantá verteidigen. Istrien passt nicht in die «nationale Ordnung der Dinge» (Malkki 1992)². Und dennoch – oder gerade deshalb – erlaubt diese Region interessante Einblicke in die Logik und Grammatik des Nationalismus: Hier, in der Peripherie nationaler Staaten, lassen sich kollektive Identitäten am Schnittpunkt³ konkurrierender nationaler Interessen und nationaler Identitätspolitik untersuchen und der Einfluss nationaler und internationaler Politik auf regionale Identitäten erforschen.

Das Feld und die Theorie

Der Einfluss nationaler Politik auf die regionale Identität ist in Istrien so augenscheinlich, dass das Untersuchungsfeld selbst die Wahl der Theorien nahe legt:



Die Vorstellung der Nation als einer primordialen, organisch gewachsenen und zeitlosen Kulturgemeinschaft erscheint in dieser Region der kulturellen Übergänge einzig als Topos nationalistischer Diskurse und als emische Perspektive nationaler Gruppen überzeugend. Das Untersuchungsfeld zwingt den Forscher geradezu, sich konstruktivistischen und modernistischen Theorien zuzuwenden, die es erlauben, die spezifische «Entstehung, Wandlung und gesellschaftliche Konsequenz nationaler Zuordnung» (Moritsch 1991: 12) in dieser Grenzregion untersuchen.

Nationalismus – eine moderne «ideology of peoplehood»

Ernest Gellner (1991: 8) definiert den Nationalismus als ein vor allem «politisches Prinzip, das besagt, dass politische und nationale Einheiten deckungsgleich sein sollten» und verankert das Phänomen somit im Kontext des Staates⁴. Als eine «Theorie der politischen Legitimität» (Gellner 1991: 8) entsteht Nationalismus allerdings nur, wo der Staat bzw. die politischen Eliten ihren Herrschaftsanspruch durch das Volk legitimiert sehen wollen oder müssen, d.h. im modernen Staat. Nationalismus kann demnach als eine «ideology of peoplehood» (Fox 1990: 2) verstanden werden, die als Ideal soziopolitischer Integration entstand, wo die traditionelle Legitimität staatlicher Herrschaft brüchig wurde und die Moderne⁵ eine Neuordnung der Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft, zwischen Politik, Kultur und Wirtschaft erforderte (Cole 1985: 3).

Als *politisches Ideal* propagiert der Nationalismus die Kongruenz der politischen und ethno-nationalen Einheiten und erlaubt somit sowohl der Forderung nach der Souveränität des Staates als auch der Forderung nach der Souveränität des Volkes nachzukommen. Als *politisches*

Prinzip dagegen schafft er umgehend Konflikt: Es ermöglicht dem Staat, die Nation für sich zu fordern; es ermöglicht jedoch auch politischen Eliten, einen Staat für «ihre Nation» zu fordern. Es erstaunt daher nicht, dass sich der Nationsgedanke schnell vom Staat löst, der von manchen Vertretern modernistischer Ausrichtung als der eigentliche Schöpfer des Nationsgedanken und der Nation gilt (Hobsbawm 1990; Wallerstein 1991) und im 18. und 19. Jahrhundert zu einem revolutionären Projekt der aufstrebenden Bildungseliten wird (Hroch 1985). Will man allerdings nicht die primordialistische These vertreten, nach der die Nation bereits vor dem Nationalismus existierte (vgl. Armstrong 1982), dann stellt sich logischerweise die Frage, auf welcher Grundlage diese Nationen geschaffen wurden. Auch wenn man Anthony Smith's Einschätzung teilt, dass Nationen einer ethnischen Grundlage bedürfen und somit auf einer bereits bestehenden, wie auch immer veränderten, kulturellen Basis aufzubauen (Smith 1986; vgl. Giordano 1996), so gilt es immer noch zu klären, weshalb manche kulturellen Eliten ein «nationales Projekt» verfolgten, während sich andere bereitwillig in eine durch den Staat oder durch konkurrierende Eliten definierte «Nation» integrierten. Die erste Frage, der es in der Forschung nachzugehen gilt, betrifft demnach die Genese nationaler Kategorien in Istrien im Kontext des sich modernisierenden Habsburger Reiches des 19. Jahrhunderts.

In der Folge gilt es zu untersuchen, wie sich die «ideologies of peoplehood» in Istrien seit ihrem Entstehen im Laufe des Jahrhunderts verändert haben, wie sie sich gegenseitig generierten und formten und wie sie schrittweise in der Praxis der Staaten institutionalisiert wurden. Diese Entwicklung und der Wandel des Nationalismus wird dabei einerseits im Kontext sich verändernder staatlicher Konstellationen, andererseits in Zusammenhang wechselnder Ideologien betrachtet. Wie Guibernau zu Recht feststellt, haben auch die modernistischen Theorien häufig übersehen, dass sich der Nationalismus im Laufe des Jahrhunderts mit den unter-

schen der Identitätspolitik verschiedener Staaten «gefangen» sind, bezeichnet.

⁴ «Wenn es keinen Staat gibt, kann man offensichtlich nicht fragen, ob seine Grenzen mit den Grenzen der Nation zusammenfallen oder nicht» (Gellner 1991: 12).



⁵ Zum «Ursprung» der Moderne s. Gellner (1991); Anderson (1988); Wallerstein (1974-1989; 1991).

⁶ Dies sind nur einige der 13 «ethnographical Varianten», welche Habsburger Ethnographen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Istrien zu entdecken glaubten (vgl. Kappus 2001).

schiedlichsten politischen Theorien verbindet, wobei die jeweilige Doktrin nicht etwa dafür entscheidend war, ob, sondern «wie die Nation konstruiert wird und welche sozialen, politischen und ökonomischen Massnahmen in ihrem Namen verfolgt werden» (Guibernau 1997: 133). Der häufige politische Wandel, den Istrien im 20. Jahrhundert erlebte, machte es notwendig, die nationalen Ideologien in neuen politischen und ideologischen Kontexten immer wieder zu redefinieren. Das Beispiel Istrien erlaubt es daher aufzuzeigen, wie die nationalen Kategorien, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als «categories of social vision and division» (Brubaker 1996: 21) in der Region vorhanden waren durch so unterschiedliche politische Systeme wie die Vielvölkermonarchie des Habsburger Reiches, den Faschismus Italiens der 30er-Jahre, den Sozialismus Jugoslawiens und die Demokratie im heutigen Slowenien und Kroatien «dekliniert» und den jeweiligen Interessen der politischen Regime angepasst wurden und werden.

Nationalismus - soziale Praxis im Umgang mit einer nationalisierten Welt

Neben der Analyse der nationalen Ideologien der kulturellen Eliten und der nationalen Praxis von Staaten und staatlichen Systemen (Brubaker 1996: 26) eröffnet sich schliesslich die Frage nach den sozialen Praktiken, anhand derer sich Individuen und Kollektive in einer seit dem 19. Jahrhundert zunehmend national definierten Welt positionieren (s. Fox 1990: 2). So gilt es, zunächst zu analysieren, wie die nationalen Eliten das Volk für die jeweilige nationale Idee gewinnen konnten (s.a. Taylor 1998: 180). Wenn nämlich – wie die Mehrheit der Modernisten deklarieren – die Identitäten der breiten Bevölkerung bis zum Einbruch

der Moderne durch «small scale communities», d.h. über sozio-professionelle Zugehörigkeiten, Heiratsbezirke, Kirchengemeinden, Dörfer und Täler definiert waren (Cole 1985: 12; Heckmann 1991: 59; Giordano 2000: 113) und die Nation für das «Volk» eine unbekannte (und unvorstellbare) Grösse darstellte, dann stellt sich die berechtigte Frage nach den Mechanismen und Gegebenheiten, die dem ursprünglich elitären kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Projekt zu solch schnellem und umfassendem Erfolg verhalfen: Innerhalb nur weniger Generationen wurde die Nation zunächst zum «most proper mode of constituting the state» (Parekh 1995: 46), dann auch zu einer Grundkomponente des modernen Weltbildes, in dem ein Mensch eine Nationalität haben muss «so wie er eine Nase und zwei Ohren haben muss» (Gellner 1991: 15), selbst wenn – und daran erinnern uns Grenzregionen wie Istrien – dieses Weltbild der eindeutigen nationalen Zugehörigkeiten nicht immer mit der gelebten Realität der Menschen übereinstimmt. Unter welchen Umständen akzeptierten Tschitschen, Morlakken, Savrinen und Istro-Venezianer⁶, sich als Slowenen, Kroaten oder Italiener zu definieren? Welche Konsequenzen hatte die Entscheidung für oder gegen eine dieser nationalen Kategorien im Laufe des Jahrhunderts? Wie wirkten sich die unterschiedlichen politischen Ideologien auf das Leben der Mitglieder der unterschiedlichen Nationalitäten aus? Was bedeutet es heute, in Istrien Italiener, Kroate oder Slowene zu sein?

Das Dissertationsprojekt verfolgt somit die «Entstehung, Entwicklung und politische Konsequenz nationaler Zuordnungen» (Moritsch 1991: 21) in Istrien. Das Phänomen des Nationalismus wird dabei als eine sowohl politische als auch soziale Praxis interpretiert, die aus einem typisch modernen Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft entspringt. Die Forschung folgt somit nicht nur Brubakers (1996) Aufforderung, den Nationalismus im Rahmen dynamischer politischer Felder zu analysieren, sondern auch Hobsbawms



⁷ Nur aus der Annahme eines solchen Imperativs und seiner unabänderlichen Folgen erklärt sich der langjährige Versuch, eine Theorie des Nationalismus zu formulieren, dessen Scheitern lange Zeit als eine Schwäche der Nationalismusforschung galt.

Hinweis, nach dem das Phänomen des Nationalismus nicht «zu verstehen [ist], wenn [es] nicht auch von unten analysiert [wird], d.h. vor dem Hintergrund der Annahmen, Hoffnungen, Bedürfnisse, Sehnsüchte und Interessen der kleinen Leute, die nicht unbedingt national und noch weniger nationalistisch sind» (Hobsbawm 1996: 21f.). Die ständig wechselnde Grenzlage Istriens erinnert den Forscher beständig daran, den Nationalismus als ein solches «Doppelphänomen» zu analysieren und verhindert, in die essentialistische Falle zu geraten, vor der auch die modernistischen Theorien nicht geschützt sind: Nicht selten erscheint die Nation hier nicht nur als ein «unverzichtbarer Imperativ des modernen Staates» (Gellner 1991: 39), als eine nahezu mechanische Reaktion auf eine unausweichliche und uniforme Moderne⁷, sondern auch als ein soziales Kollektiv, das im Rahmen der Moderne *tatsächlich* entsteht. Brubaker unterstreicht allerdings zu Recht, dass die essentialistische Be trachtungsweise der Nation auch da nicht gerechtfertigt ist, wo die Nation zum status quo der Bestimmung von Zugehörigkeit und Identität wird: Er betont: «ours is not [...] a world of nations. It is a world in which nationhood is pervasively institutionalized in the practice of states and the workings of the state system. It is a world in which nation is widely, if unevenly, available and resonant as a category of social vision and division [...] but none of this implies a world of nations – of substantial, enduring collectivities» (Brubaker 1996: 21). Nationalismusforschung in Istrien erlaubt somit interessante Einblicke in Grenzidentitäten im Spannungsfeld politischer Felder, in die Logik und Grammatik des Nationalismus, es erlaubt jedoch auch eine kritische Auseinandersetzung mit den modernistischen Theorien der aktuellen Nationalismusforschung.

Bibliographie

- ANDERSON Benedict
1988. *Die Erfindung der Nation*. Frankfurt: Campus.
- ARMSTRONG John
1982. *Nations before Nationalism*. Chapel Hill, NC: University of North Carolina Press.
- BRUBAKER Roger
1996. *Nationalism Reframed*. Cambridge: Cambridge University Press.
- COLE John W.
1985. «Culture and Economy in Peripheral Europe». *Ethnologia Europea* (Kopenhagen) XV: 3-26.
- FOX Richard
1990. *Nationalist Ideologies and the Production of National Cultures*. Washington D.C.: American Anthropological Association.
- GEERTZ Clifford
1994. «Angestammte Loyalitäten, bestehende Einheiten. Anthropologische Reflexionen zur Identitätspolitik». *Merkur. Deutsche Zeitschrift für Europäisches Denken* (Stuttgart) 5(48): 392-403.
- GELLNER Ernest
1991. *Nationalismus und Moderne*. Berlin: Rotbuch.
- GIORDANO Christian
1996. «The Past in the Present: Actualized History in the Social Construction of Reality». *FOCAAL* (Nijmegen) 26-27: 97-107.
2000. «Lex Talionis. Zur variablen Geometrie baltischer Staaten». *Berliner Debatte INITIAL* (Nijmegen) 11(5-6): 111-124.
- GUIBERNAU Monserrat
1997. «Nations Without States», in: Montserrat GUIBERNAU und John REX (ed.), *The Ethnicity Reader*, p. 133-153. Cambridge: Polity Press.
- HECKMANN Friedrich
1991. «Ethnos, Demos und Nation, oder: Woher stammt die Intoleranz des Nationalstaats gegenüber ethnischen Minderheiten?», in: Uli BIELEFELD (Hg.), *Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt?* S. 51-78. Hamburg: Junius.
- HOBSBAWM Eric J.
1996. *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*. München: dtv.
- HROCH Miroslav
1985. *Social Preconditions of the National Revival in Europe*. Cambridge: Cambridge University Press.



KAPPUS Elke-Nicole

2001. «Einmal Vergangenheit und zurück. Der Blick Habsburger Ethnographen auf Istrien», in: Veronika PLÖCKINGER und Matthias BEITL (Hg.), *Istrien – Sichtweisen*, S. 31-45. Wien/Kittsee: Kittseer Schriften zur Volkskunde.

MALKKI Liisa

1992. «National Geographic: The Rooting of Peoples and the Territorialization of National Identity among Scholars and Refugees». *Cultural Anthropology* (Washington) 7(1): 423-39.

MORITSCH Andreas

1991. *Vom Ethnos zur Nationalität: der nationale Differenzierungsprozess am Beispiel ausgewählter Orte in Kärnten und im Burgenland*. Wien/München: Verlag für Geschichte und Politik/Oldenbourg.

PAREKH Bhiku

1995. «Ethnocentricity of the Nationalist Discourses». *Nations and Nationalism* 1(1): 25-52.

RABINOWITZ Dan

1999. «Ethnic Minorities Inside Out: Palestinians in Israel as a “Trapped Minority”», in: Zmago ŠMITEK und Rajko MURŠIČ (eds), *MESS – Mediterranean Ethnological Summerschool*, p. 237-248 (Vol. 3). Ljubljana: Narodna in univerzitetna knjižnica.

SMITH Anthony

1986. *The Ethnic Origins of Nations*. Oxford: Blackwell.

TAYLOR Charles

1998. «Nationalism und Moderne», in: *Ex occidente lux? Transit 9*, p. 177-198. Frankfurt/M.: Verlag neue Kritik.

WALLERSTEIN Immanuel

1974-1989. *The Modern World System*. New York: Academic Press (3 Volumes).

1991. *Geopolitics and Geoculture: Essays on the Changing World System*. Cambridge: Cambridge University Press.

Autorin

Elke-Nicole Kappus, Anthropologie- und Soziologiestudium in Frankfurt am Main, Triest und Prag; Junior Researcher am *Center for the Study of Nationalism*, Prag; Doktorandin und Assistentin am *Ethnologischen Seminar der Universität Fribourg*.

Adresse: Ethnologisches Seminar der Universität Fribourg, Route Bonnesfontaines 11, 1700 Fribourg.

E-mail: elke-nicole.kappus@unifr.ch